

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 28

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** Wyss, Hanspeter

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Apropos Sport Krieg mit anderen Mitteln

Bereitschaftspolizei wo man nur hinsah. Auf Plätzen und Kreuzungen, in Toreingängen standen schwerbewaffnete Einheiten mit Kampfanzug und Helm, die Schlagstöcke am Handgelenk schlendernd oder bedrohlich wippend. Der Ausnahmezustand war nicht offiziell ausgerufen, es sah aber fast danach aus. In der geräumigen Bahnhofshalle war grölender Gesang zu hören. Auf der grossen Fläche vor den Bahnsteigen standen etwa dreihundert englische Fans zum Teil in fasnachtähnlichen Aufzügen, Fahnen und Transparente schwingend. Ihre rauen Kampflieder hatten etwas Bedrohlich-aggressives; herausfordernd auch die vom Alkohol geprägten Gebärden. Die Einheimischen standen in losen Gruppen in angemessenem Abstand daneben und betrachteten diskutierend das Treiben der weitgereisten Fans ihres grossen Gegners. In einem durch ein starkes Stahlgitter geschlossenen Durchgang standen drei

Reihen behelmter Carabinieri, Gewehr bei Fuss, die Tränengassgeschosse in Reichweite.

Auch rund um das Stadion wimmelte es von schwerbewaffneten Uniformierten. Alle wichtigen Zufahrten, Durchgänge, Tore und Eingänge waren besetzt, und dies schon Stunden vor Anpfiff des grossen Spiels. Während sich die Mannschaften zweimal 45 Minuten tüchtig in die Beine traten, waren die Strassen der Stadt wie leergefegt. Eine Stadt hielt den Atem an: Wird es unseren Nationalhelden gelingen, den grossen Gegner von der Fussball-Insel zu schlagen? Und dann geschah es, im letzten Spielabschnitt: Der Einheimische Tardelli tankte sich blitzschnell durch ein gegnerisches «Sandwich» und schoss das alles entscheidende Tor. Ein Denkmal ist diesem Helden der Nation sicher. Der Jubel von Achtzigtausend kannte keine Grenzen, brandete über die hohen Rampen hinaus, schwachte über die Umrandung des Hexenkessels in die sofort lebendig werdende Stadt. Im Nu brach ein ohrenbetäubendes Hupkonzert los, als ob man nur auf dieses Tor gewartet hätte. Das Gejute pflanzte sich in Windeseile über die ganze Stadt fort und

ebbte erst nach vier Stunden langsam ab, es war weit über Mitternacht. Ambulanzwagen blieben im Freudentaumel der Fans, die wie in Trance ihre irren Kreise zogen, elendiglich stecken, ihre Sirenen gingen im infernalischen Hupkonzert völlig unter. Eine Stadt stand Kopf, spielte verrückt ...

Glücklicherweise mussten die Carabinieri, über tausend an der Zahl, diesmal nicht einschreiten. Das Aufgebot an Staatsgewalt war diesmal zu gross. Der Block der englischen Fans im Stadion wurde auf einer Länge von 50 Metern von über 100 Carabinieri

HANS PETER WYSS



von den Einheimischen getrennt. Aber welch ein Aufwand, damit sich 22 Spieler neunzig Minuten lang ungestört gegen die Schienbeine treten können. Sagte nicht einmal ein Sozialkritiker, dass das, was in den Stadien geschehe, nichts anderes sei als eine andere Form von Krieg, Krieg mit friedlichen Mitteln. Nur – um diesen Krieg mit friedlichen Mitteln führen zu können, braucht es den Schutz von Gewehren, Schlagstöcken und Tränengas und den «Ausnahmezustand» einer ganzen Stadt ...

Speer

Lémonsoda  
Der ehrliche Trinkgenuss.  
Reiner Saft  
sonnengereifter  
Zitronen  
und Mineralwasser.  
Da weiss man,  
was man trinkt.  
Ein echtes Erlebnis!

Erhältlich in  
2-dl-Flaschen, in Literflaschen  
und in Dosen.

UNIFONTES QUALITÄT